

LOIS ERINNERT SICH

Bills Frau erinnert sich an die Zeit, als er und sie und die ersten Anonymen Alkoholiker noch sehr jung waren

VOM DEZEMBER 1944

Als Ehefrau eines frühen Anonymen Alkoholikers sind einige unserer Erfahrungen und meine Reaktionen auf das veränderte Leben meines Mannes vielleicht auch für andere Ehefrauen interessant. Bill war ein Alkoholiker, ich glaube, vom ersten Drink an, den er nur wenige Monate vor unserer Heirat zu sich nahm. Von da an tat ich siebzehn Jahre lang alles, was mir einfiel, um ihn vom Alkohol fernzuhalten.

Ich werde ein wenig von unserem Leben vor den AA erzählen, um einige meiner späteren Gefühle zu erklären. Bill und ich hatten keine Kinder, so dass ich bald das Gefühl hatte, dass es meine Aufgabe im Leben war, Bill dabei zu helfen, sich zu bessern. Im Laufe der Zeit versuchte er ernsthaft, mit dem Trinken aufzuhören. Am Morgen danach war er immer sehr reumütig und verwirrt. Wir nahmen uns dann vor, das Problem mit dem Alkohol gemeinsam zu lösen und eine neue Richtung einzuschlagen.

Als sein Alkoholkonsum immer schlimmer wurde, musste ich alle Entscheidungen und die Verantwortung übernehmen. Zum Glück waren wir befreundet, denn als unsere sozialen Kontakte allmählich abbrachen, waren wir wieder auf die Gesellschaft des anderen angewiesen. Um an den Wochenenden vom Alkohol wegzukommen, organisierte ich immer irgendeinen Ausflug, denn wir liebten beide die Natur. Wenn unser Geldbeutel leer war, nahmen wir vielleicht die U-Bahn zur Fähre in der Dyckman Street und wanderten entlang der Palisades zu einem malerischen Ort, wo wir unsere Sandwiches knabberten und die Aussicht betrachteten. Oder wir setzten mit der Fähre nach Staten Island über und wandern dorthin; vielleicht braten wir ein Steak über einem Lagerfeuer. Wir haben in Yonkers ein Ruderboot gemietet und sind mit einem Badetuch als Segel den Hudson hinaufgeschwommen, bis zu einer Landzunge in der Nähe von Nyack, wo wir gezeltet und versucht haben zu schlafen. Einmal gingen wir so weit, um vom Alkohol wegzukommen, dass wir beide unsere Jobs aufgaben und ein ganzes Jahr Urlaub nahmen. Dieses Jahr verbrachten wir mit Motorradfahren und Camping in den halben Vereinigten Staaten.

Diese Reisen waren zwar gut für Bills Gesundheit, trugen aber nicht zu seiner dauerhaften Nüchternheit bei. Im Gegenteil, sein Alkoholismus wurde immer schlimmer. Er verlor einen Job nach dem anderen, bis ich völlig verzweifelt über ihn war.

Und dann wurde Bill plötzlich und endlich durch die Hilfe eines alten Freundes wieder gesund. Ich war sofort von seiner völligen Veränderung überzeugt und war natürlich überglücklich. Bill begann, zu religiösen Versammlungen zu gehen und fieberhaft mit Alkoholikern zu arbeiten. Ich ging auch zu den

Treffen und versuchte, seine neu entdeckte Begeisterung zu teilen. Er hatte immer einen Betrunkenen im Schlepptau und arbeitete die ganze Nacht durch oder stand mitten in der Nacht auf, um in die Vorstadt zu fahren, wenn man ihn rief. Wir hatten überall im Haus Betrunkene; manchmal lebten bis zu fünf auf einmal dort.

Ein Betrunkener beging im Haus Selbstmord, nachdem er unsere Kleidung und unser Gepäck im Wert von etwa 700 Dollar verkauft hatte. Ein anderer rutschte die Kohlenrutsche von der Straße in den Keller hinunter, als wir ihm die Eingangstür verwehrten. Zwei andere fingen an, sich zu prügeln, und einer jagte den anderen mit einem Tranchiermesser durch das ganze Haus. Das beabsichtigte Opfer wurde von einem dritten Betrunkenen gerettet, der dem Messerstecher einen K.O.-Schlag versetzte. Ein Alkoholiker, der im Keller wohnte, wurde zu einem Pfannkuchenfrühstück eingeladen. Nachdem er seinen Teil gegessen hatte, setzte er plötzlich seinen Hut auf und ging zur Tür hinaus mit der Bemerkung, dass er zu Childs gehen würde, um sich reichlich Pfannkuchen zu holen.

Bill hatte sich um diese Zeit einen Job gesucht, der ihn viel von zu Hause wegführte, und ich musste mich um einen oder mehrere Alkoholiker kümmern. Einmal lag einer dieser Jungen die ganze Nacht im Vorraum und schrie mich an, weil ich ihn nicht hereinlassen wollte. Er war so laut, dass alle Passanten stehen blieben, hinschauten und zuhörten. Ein anderes Mal war es 4 Uhr morgens, bevor es mir gelang, einen Betrunkenen nach Hause zu schleppen. Er wollte am nächsten Morgen unbedingt bei seiner Arbeit sein, und wir waren gegen Mitternacht losgezogen, um einen Arzt zu suchen, da wir zu dieser Stunde keinen mehr ins Haus bekommen konnten. Ich half ihm bei seinen wackeligen Schritten, steckte ihm die Zigaretten an und hielt ihm schließlich, als wir keinen Arzt auftreiben konnten, in einer Bar einen Drink an die Lippen. Als ich ihn fragte, wie er sich denn fühle, sagte er: "Nun, ein Vogel kann nicht auf einem Flügel fliegen." Nach ein paar weiteren Drinks gelang es mir, ihn nach Hause zu bringen, aber er kam am nächsten Morgen nicht zu seiner Arbeit. Einmal wurde ich plötzlich krank, und als meine Schwester kam, um mich zu pflegen, fand sie fünf Männer im Wohnzimmer, von denen einer murmelte: "Eine Frau kann sich um fünf Betrunkene kümmern, aber fünf Betrunkene können sich nicht um eine Frau kümmern."

Jetzt möchte ich meine Reaktionen auf all das beschreiben. Als Bill zum ersten Mal nüchtern wurde, war ich furchtbar glücklich, aber schon bald, ohne dass ich es merkte, begann ich mich darüber zu ärgern, dass Bill und ich keine Zeit mehr miteinander verbrachten. Ich blieb zu Hause, während er irgendwohin ging, um neue Betrunkene aufzuspüren oder mit alten zu arbeiten. Meine Lebensaufgabe, Bill auszunüchtern, mit all ihren früheren Verpflichtungen, war mir plötzlich abgenommen worden. Ich hatte noch nichts gefunden, was diese Lücke füllen konnte. Und dann war da noch das Gefühl, außerhalb einer sehr engen kleinen Clique von Alkoholikern zu stehen, in die keine einfache Ehefrau eintreten konnte. Ich verstand nicht, was in mir vorging, bis Bill mich eines Sonntags bat, mit ihm zu einem Meeting zu gehen. Zu meiner und seiner eigenen Überraschung rief ich: "Verdammt seien alle deine Meetings", und warf meinen Schuh nach ihm, so fest ich nur konnte.

Dieser schlechte Wutausbruch weckte mich auf. Ich erkannte, dass ich mich in Selbstmitleid suhlte; dass Bills Veränderung einfach wunderbar war; dass seine fieberhafte Aktivität mit Alkoholikern absolut notwendig für seine Nüchternheit war; und dass ich besser auch auf den Zug aufspringen sollte, wenn ich nicht weit zurückbleiben wollte!

-- Lois W.